

Erstheint in Leipzig  
Mittwoch, Freitag, Sonntag.  
Bestellungen nehmen an alle  
Postanstalten u. Buchhand-  
lungen des In- u. Auslandes.  
Filial-Expeditionen  
für die Vereinigten Staaten:  
F. A. Sorge,  
Box 101 Hoboken, N. J.  
Peter Hag,  
8. W. Corner Third and  
Coates str. Philadelphia.

# Der Volksstaat

Abonnementspreis  
für ganz Deutschland  
1 R. 60 Pf. pro Quartal.

Monats-Abonnements  
werden bei allen deutschen  
Postanstalten auf den drei  
u. den Monat und auf den  
drei Monat besonders an-  
genommen; im Rgr. Sachsen  
u. Preuß. Sachf. Altenburg  
auch auf den drei Monat des  
Quartals à 54 Pf.

Organ der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands.

Inserate, die Abhaltung von Partei-, Vereins- und Volksversammlungen, sowie die Filial-Expeditionen und sonstige Partei-Angelegenheiten betreffend, werden mit 10 Pf. — Privat- und Vergnügungs-  
Anzeigen mit 25 Pf. die dreispaltige Petit-Zeile berechnet.

Nr. 75.

Sonntag, 4. Juli.

1875.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli begann ein neues Quartal, und for-  
dern wir deshalb zu zahlreichem Abonnement auf das wöchentlich  
dreimal erscheinende Parteiorgan auf.  
Der Preis beträgt 1 Mark 60 Pf. (16 Gr.) pro Quartal,  
54 Pf. (5 1/2 Gr.) pro Monat für ganz Deutschland.  
Alle deutschen Postanstalten nehmen Abonnements entgegen.  
Denjenigen Abonnenten, welche das Blatt per Kreuzband  
beziehen, wird dasselbe bei dreimaliger Zusendung in folgender  
Weise berechnet:  
für Deutschland 3 Mark 50 Pf. (1 Thlr. 5 Ngr.);  
für die Schweiz, Serbien, Belgien, Scandinavien und  
Italien 4 Mark (5 Gros.);  
für Frankreich, die Niederlande, Portugal, Großbritannien,  
Rumänien und die Türkei 5 Mark (6 1/4 Gros.);  
für Spanien und für Amerika 6 Mark.

Der Abonnements-Betrag ist bei Bestellung einzusenden.  
Für Leipzig und Umgegend ist der Abonnementpreis  
(mit Bringerlohn) auf 1 Mark 80 Pf. (18 Ngr.) pro Quartal  
und 60 Pf. (6 Ngr.) pro Monat festgesetzt. Man abonniert  
bei der Expedition dieses Blattes, Zeigerstraße 44, und bei  
Ersporteur Müller. Für die Umgegend von Leipzig bei den  
Filial-Expeditionen: Volkmarzdorf, Reudnitz, Reuschöne-  
feld, zc. zc. bei Frau Engel, Reudnitz, Feldstr. 14, Hof 1 Tr.,  
für Connewitz zc. bei Teubert, Vornaischeitr. Nr. 19, für  
Kleinsohner und Umgegend bei Fleischer, Schloßgasse 13 das.,  
für Thonberg und Neureudnitz bei Bschau, für Plagwitz  
und Lindenan bei Schuster, Merseburgerstraße Nr. 26,  
für Gohls zc. bei D. Peukert, Hauptstraße Nr. 19, für  
Stötteritz bei Fr. Vogenitz, Hauptstraße Nr. 38.

Für Berlin wird auf den „Volksstaat“ monatlich für 75 Pf.  
(7 1/2 Sgr.) frei in's Haus abonniert, bei Trautmann,  
Rantauelstraße 25, vorn 3 Tr.; Rubenow, Brunnenstraße  
Nr. 34 im Laden; J. Schmann, Schwedenstr. 1, 2 Tr.

Die Redaktion und Expedition des „Volksstaat“.

### An die Abonnenten in Sachsen.

Bei Verweigerung der Annahme des Abonnements für Juli Sei-  
tens einer Postexpedition, wollen sich die Betreffenden auf das Circular  
vom 16. März 1875 Nr. IV 2463 A berufen, wonach Monatsabonne-  
ments auf den „Volksstaat“ im Königreich Sachsen und Herzogthum  
Sachsen-Altenburg zulässig sind.  
Die Expedition des „Volksstaat“.

## Arbeiterpiegel

betitelt sich ein Broschürchen, das der „alte“ Fabrikant und Fort-  
schrittler Harkort im Februar d. J. herausgegeben hat. Auf  
Originalität kann dasselbe keinen Anspruch machen, denn was die  
Arbeiter in diesem „Arbeiterpiegel“ zu sehen bekommen, das haben  
schon viele Andere vor Harkort (und namentlich Herr Schulze  
aus Delitzsch) den Arbeitern weiß machen wollen. Aber vielleicht  
hat Herr Harkort aus stilllicher Entrüstung über den „Fabrikanten-  
piegel“ der Arbeiter den Arbeitern einen „Arbeiterpiegel“ ent-  
gegen halten wollen. Ganz recht! Nur hätte Herr Harkort nicht  
die Arbeiter einladen sollen, in diesen Spiegel zu schauen. Der  
Spiegel, den Herr Harkort merkwürdigerweise „Arbeiter-“ Spiegel  
benannt hat, ist lediglich für alle möglichen Sorten Tagelöhne,  
Müßiggänger, Verschwenker, Spießhaken, Sauner zc. bestimmt,  
die, wie mährisch bekannt, nicht allein unter den Arbeitern,  
sondern in weit höherem Maße noch in der „noblen“ Gesellschaft  
anzutreffen sind. Der Mangel an Originalität also und der  
ganzlich verschlehte Zweck des „Arbeiterpiegel“ sind denn auch wohl  
die Ursache, warum die Capitalistenpresse, von kleinen „Kassbälchen“  
abgesehen, kaum Notiz von dem Nachwerk genommen hat. Dieser  
Umstand überhebt auch uns der Mühe, uns eingehend mit Herrn  
Harkort und seinem „Arbeiterpiegel“ zu beschäftigen; von einer  
Widerlegung schon gar nicht zu reden.  
Die Broschüre umfasst 20 Octavseiten, enthält 10 Abschnitte  
und ist mit einem Vorwort des Kanonenkönigs Krupp versehen.  
Der Nordwestenfabrikant im Bunde mit dem Sittenprediger —  
gewiß eine bezeichnende Allianz! Warum hat Herr Harkort nicht  
den ersten besten Ackerknecht mit der Ausarbeitung der Vorrede  
betraut? Der hat doch noch Verdienste um die Cultur. Aber  
Krupp? Krupp versteht zwar ganz prächtige Hinterlader zu fabri-  
zieren, aber er hat mit diesen Hinterladern der Rohheit, der Bar-  
barie, die Harkort in seiner „Rohheitsstatistik“ mit Recht verdammt,  
den kräftigsten Vorschub geleistet, seine Gemeinschaft mühte mithin von  
Oben, der sich zum Sittenprediger aufwirft, gemieden werden.  
Harkort hat das Gegentheil gethan. Hierdurch schon ist Harkort  
verurteilt!  
Also 20 Seiten und 10 Abschnitte enthält der „Arbeiterpiegel“.  
In diesen 20 Seiten oder 10 Abschnitten sind nach oberflächlicher  
Schätzung mindestens 50 Sprichwörter enthalten. Hier nur eine  
keine Auslese:  
„Arbeit ist der Tugenden Mutter.“ „Nach vollbrachter Arbeit  
ist gut ruhn.“ „Der Geldsack und der Bettelsack liegen nicht  
hundert Jahre vor einer Thür.“ „Strecke dich nach der Decke.“  
„Mit Bielem hält man Haus, mit Wenigem kommt man auch  
aus.“ u. s. w.

Die Capitalistenpresse nennt Herrn Harkort mit Vorliebe den  
„greisen“ Harkort. Wir haben immer nicht begreifen können,  
warum gerade Harkort der „greise“ genannt wurde, wo doch in  
den Reihen der Capitalisten und Fabrikanten die Greise keine  
Seltenheit sind. Nachdem wir den „Arbeiterpiegel“ durchgeblättert,  
da wußten wir, woran wir waren. Mit diesem Prädikat will  
man den „greisen“ Herrn Harkort dem Wohlwollen der Mit- und  
Nachwelt empfehlen. Nun, wir wollen wohlwollend genug sein,  
und annehmen, daß Herr Harkort in der Blüthe seiner Jahre  
Besseres als in seinem „Arbeiterpiegel“ geleistet hätte. Der Mann  
ist eben alt und geisteschwach geworden — der Greis ist greisen-  
haft —, haben wir Mitleid mit ihm! Harkort hat den Faden  
der geschichtlichen Entwicklung der Arbeiterbewegung verloren; er  
weiß nicht, oder er hat es vergessen, daß die soziale Frage eine  
Wissenschaft geworden ist, an der sich die gewiegtesten Gegner vergebens  
die Köpfe einrennen. Nein, Herr Harkort, wo die Abschaffung  
des Capitalismus durch die Wissenschaft gerechtfertigt und durch  
das Gemeinwohl geboten ist, da kommt man uns mit Sitten-  
sprüchlein nicht bei!  
Alter Mann! Wenn Sie Ihrer Partei nicht bessere Dienste  
leisten können, dann legen Sie getroßt die Feder weg, und genießen  
Sie in Ruhe, was Ihre Arbeiter Ihnen erarbeitet haben. Den  
Parteiengenossen aber, denen es um ein heiteres Stündchen zu thun  
ist, wollen wir den „Arbeiterpiegel“ zu diesem Zweck bestens em-  
pfehlen haben.

## Politische Uebersicht.

— Das Bed, welches die Culturkämpfer neuerdings  
verfolgt, bezieht sich nun auch an die Sohlen des großen Kanonen-  
königs Krupp, der die ultima ratio\*) im Bismarck'schen Cultur-  
kampf anzufertigen hat. Die Sache verhält sich so: Hr. Krupp  
„schenkte“ vor einiger Zeit der österreichischen Regierung einige  
Wasser-Geschütze, das heißt, er warf mit der Wurf nach der  
Speckseite und rechnete darauf, die Lieferung der neuen österreichischen  
Geschütze zu bekommen, was ihm nicht bloß einige Millionen  
Thalerchen eingebracht, sondern auch in den Augen des Fürsten  
Bismarck das sehr sehr viel Geld werthe Verdienst erworben  
hätte, Oesterreich in militärischer Hinsicht von Preußen abhängig  
zu machen. Die österreichische Regierung war aber zufälliger Weise  
einmal nicht so naiv, den Kopf in die Schlinge zu stecken: sie  
ließ auf eigene Hand artilleristische Experimente anstellen, und das  
Resultat war: ein österreichischer Offizier, Namens Ukatius, hat die  
„Stahlbronzekanonen“ erfunden, die ebenso gut und siebenmal so billig  
sein sollen, als die Krupp'schen Stahlkanonen, und — die freundlichen  
Offerten des Hrn. Krupp sind zurückgewiesen worden. Herr  
Krupp verliert also nicht nur die österreichische Lieferung — er  
hat obendrein, wenn die Ukatius'sche Erfindung sich bewährt, die  
sichere Aussicht, alle Kanonenlieferungen zu verlieren und seine  
Fabrik zuschließen zu können. Das ist schlimm, recht schlimm.  
Aber es ist noch nicht das Schlimmste. Statt seinen Karger für  
sich zu behalten, war Herr Krupp so unklug, der österreichischen  
Regierung Vorwürfe zu machen und u. A. zürnig unverblümt  
zu insinuiren, sie habe das Vertrauen, welches er in sie gesetzt,  
mißbraucht und seine Erfindung gestohlen. Die österreichische  
Regierung hat auf diese Anklage nicht direct geantwortet, dagegen  
ist der „Böhmischen Zeitung“ aus Spandau von sachkundiger  
Seite eine Erklärung zugegangen, die den Spieß umdreht und  
Hrn. Krupp als — Anekdoten fremder Erfindungen hinstellt. Es  
heißt da:  
„Bei allen modernen Hinterladungsgeschützen ist die wichtigste  
Constructionseigenheit der am hinteren Ende des eigentlichen Kanonen-  
rohres liegende Ring, der das Entweichen der Pulvergase ver-  
hindert, jenes kleine Instrument, ohne welches, wie jeder halbwegs  
Sachverständige zugeben muß, die neuere Artillerie, namentlich  
aber kein schweres Hinterladungsgeschütz, existenzfähig wäre. In  
Bezug auf diesen so wichtigen Ring hat sich nun vor Kurzem in  
der „Times“ und der englischen technischen Wochenschrift „En-  
gineer“ eine äußerst interessante Polemik zwischen dem In-  
genieur Broadwell und der Firma Krupp erhoben. Herr  
Broadwell behauptet, daß dieser „Ring im Rohr“ seine alleinige  
Erfindung sei und nichtdestoweniger von Krupp seit Jahren an-  
gewendet werde, ohne daß dieser, dessen colossale Erfolge  
wesentlich diesem Ringe beizumessen wären, ihm trotz  
wiederholter Anmahnung die geringste Entschädigung  
dafür zahle. Wir können auf die nur den Sachkenner inter-  
essirenden Details dieser Polemik hier nicht eingehen und beschränken  
uns darauf, die Thatsachen zu constatiren, daß jener eigenthümliche  
Gasabschließungs-Ring in der ganzen Welt „Broadwell-Ring“  
genannt wird, daß insbesondere die Preussische Artillerie ihn in  
ihren officiellen Schriften so nennt, daß Herr Krupp selbst ihn  
in seinen großen Ausstellungskatalogen (Paris 1867 und  
Wien 1873) nicht anders genannt hat, und daß insbesondere  
die Russische Regierung das Vennutzungsrecht der Broadwell'schen  
Erfindung schon vor Jahren für eine bedeutende Summe an-  
gekauft hat.“  
Die betr. Erklärung wurde vorigen Sonnabend veröffentlicht,  
und bis zum heutigen Tage (Freitag) hat Hr. Krupp sich nicht  
gemüht. Daran müssen wir schließen, daß er die schwere Be-  
schuldigung nicht zu widerlegen vermag und daß er in des Wortes  
verwegenster Bedeutung — das ist, wofür wir ihn immer ge-  
halten. —  
\*) Lat. der letzte Grund — Spruch, den Friedrich II. von Preußen  
auf die Kanonen setzen ließ.

— Zur Naturgeschichte des Reichthums. Unter  
der Ueberschrift: „Die Aera Bleichröder-Debrück-Camphausen und  
die neudeutsche Wirtschaftspolitik“ beginnt die Berliner „Kreuz-  
zeitung“ eine Reihe von Artikeln, in deren erstem sich nachfolgende  
pikante Bemerkungen finden:

„Selten, vielleicht niemals vorher in der Weltgeschichte, ist eine  
Zeitperiode für eine großartig angelegte National-Wirtschafts-  
politik günstiger gewesen, als die Zeit nach dem Kriege von  
1870/71 es für Deutschland gewesen ist. Vielleicht niemals vorher  
in der deutschen Geschichte war ein Zeitpunkt mehr darauf angelegt,  
für die bleibende Wohlfahrt der Nation großartig schöpferisches zu  
leisten, als seit den letzten vier Jahren! — Und vielleicht niemals  
ist ein großer volkswirtschaftlicher Moment kläglicher versäumt,  
bedauerlicher verflümmert, vollständiger verpfuscht worden, als die  
Zeit der französischen Milliardenzahlungen in Deutschland. Das  
unsterbliche Verdienst, diese allerdings äußerst hervorragenden Re-  
sultate unserer neuesten deutschen National-Wirtschaftspolitik erzielt  
zu haben, dürfte allerdings den Herren Debrück und Camphausen  
beizumessen sein. In der kürzlich stattgehabten 77. Sitzung des  
preussischen Abgeordnetenhauses hat Herr Camphausen freilich dem  
Herrn v. Kardorf replicirt, daß er „seinem Freunde Debrück  
gegenüber“ darauf verzichte, für den „intellectuellen Urheber unserer  
ganzen Wirtschaftspolitik“ angesehen zu werden. Wir sind jedoch  
noch nicht völlig gewiß, ob nicht auch für Herrn Debrück der Zeit-  
punkt eintreten wird, wo er die Ehre dieser „intellectuellen Urheber-  
schaft“ gerne von sich ablehnen möchte; und nach unserer Kenntnis  
der Verhältnisse dürfte die Ehre dieser „intellectuellen Urheber-  
schaft“ allerdings auch Herrn Debrück kaum völlig, ja wohl nicht einmal  
in der Hauptsache zur Last gelegt werden können: — diese Ehre  
wird doch wohl in letzter Instanz von dem großen finanziell-national-  
wirtschaftlichen spiritus familiaris des neudeutschen Reiches, dem  
— Herrn v. Bleichröder in Anspruch genommen werden müssen.  
Es erscheint durchaus nothwendig, das deutsche Publicum möglichst  
vollständig über die enormen Verdienste des Herrn S. v. Bleich-  
röder aufzuklären, da er in ungemein richtig berechneter Bescheiden-  
heit es äußerst sorgfältig vermeidet, seine außerordentlichen Ver-  
dienste um die neudeutsche Nationalwirtschaft und die möglichst  
sparsame Verbrennung der Milliarden an das Licht der Öffentlichkeit  
treten zu lassen. — Nun, hoffentlich hält die „Kreuzzeitung“ Wort  
und listet den Schleiter. Hr. Bleichröder ist bekanntlich der Ban-  
quier des Fürsten Bismarck und hatte in dessen Auftrag die Mil-  
liardenzahlung zu „reguliren“, wobei colossale Profite abflossen. Ueber die  
Börsen- und sonstigen Geldoperationen des Hr. Bleichröder  
und seiner Söhne sind uns sehr merkwürdige Einzelheiten mitgetheilt  
worden, von deren Veröffentlichung wir aber Abstand zu nehmen  
gezwungen waren, weil — je nun, weil es Leute giebt, die nicht  
ins Zuchthaus kommen, was sie auch gethan haben mögen, die  
aber ethische Leute, für das Verbrechen, ihren die Wahrheit  
zu sagen, ins Zuchthaus bringen können. —

— Tollgewordene Culturkämpfer. Der „Motte des  
Culturkampfes“ durchzieht jetzt das Rheinland und läßt sich von  
den „liberalen“ Philistern bezweckeln, bezwedern, bezwed-  
taosten, bezwedilluminiren und bezwedstingen. In Köln ward bei  
dieser Gelegenheit folgendes „Gedicht“ verübt:

„Dem Nord ein Edelfalk stog zum Rhein,  
Wo's Leben und geht so wunniglich ein (wie heußt?)  
Ein Ländchen sondergleichen auf Erden,  
Nach eigener Fagon selig zu werden.  
Zu prüfen mit eigenem Augenschein,  
Wie liberal, wie ultra sie sei'n,  
Wacht er sich auf an unserm Rhein,  
Und frei von jedem Luz und Trug (wie heußt?)  
Und so bestimmt wie ein offenes Buch (wie heußt?)“

Ein frisches Volk er dorten fand,  
Dem Kaiser treu und dem Vaterland;  
Sein großer Haß gilt den Franzosen,  
Der größere doch den Vaterlandslosen.  
Wir stehen treu zu Deinem Streben,  
Nur muthig vorwärts, nicht zurück,  
Denn daß sie bald sich Dir ergeben,  
Hat schon erkannt Dein Adlerbild.  
Das herrliche Land, durchströmt vom Rhein,  
Wird seinem Falk zur Seite sein.“

Das „herrliche Land“ ist dem „Edelfalk“ so „zur Seite“, daß  
die Polizei ihn unter ihre Fittiche nehmen und eine Demonstra-  
tion der „Vaterlandslosen“ verbieten wollte, die dem „Edelfalk“  
und dessen Brodherrn Bismarck den Dank dafür hatten abstatten  
wollen, daß er das „herrliche Land“ so erfolgreich zur „Pflaster-  
gasse“ gemacht hat. Eine Thräne des Mitleids dem armen  
„Edelfalk“ mit dem „Adlerbild“ — hinter der Brille!

— Der Bränner Strike bauert fort, ebenso die Maß-  
regelungen Seitens der Behörden. Außer durch die hohe Obrig-  
keit ist die Ruhe bis dato nicht gestört worden. Aber „werden die  
Arbeiter nicht direct zu Ungehorsamkeiten provoziert, wenn sie sehen,  
wie das Gesez in den Händen der Behörden zum zweifelhafteigen  
Schwerts wird? Und was ist mehr geeignet, für den so  
ängstlich gefürchteten Socialismus Propaganda zu  
machen, als diese systematische Verkümmerung der den  
Arbeitern zugehörigen Rechte?“ fragt ein Corre-  
spondent der nichtsozialistischen „Frankfurter Zeitung“.

Süßfrankreich ist von furchtbaren Ueberschwemmungen heimgekehrt worden. Man stellt dieselben als die Folge unabwehrbarer Naturereignisse hin. Das sind sie aber nicht, sondern es rächt sich hier die lächerliche, planlose Wirtschaft der Regierung, welche, um momentane Vortheile zu erzielen, schwachvollen Raubbau mit den Forsten getrieben und das Land derart abgeholt hat, daß das Regenwasser nirgendwo zurückgehalten wird und, in Ermangelung der natürlichen Wasserregulierung durch die Wälder, sich direkt in die Bäche und Ströme ergießt, so daß jedes heftige Gewitter eine Ueberschwemmung verursacht. Wer nähere Aufklärung wünscht, der lese die trefflichen naturwissenschaftlichen Abhandlungen Hofmüller's.

### Correspondenzen.

**Dorffeld**, den 20. Juni. Maßregelungen und Zwangsarbeit für Mitglieder. Seitdem hier die Bergarbeiterbewegung vor sich ging, fanden auch die Kohlenbarone und deren Messendienste, die Beamten, an, die Arbeiter durch Maßregelungen einzuschüchtern. Kurz nach der ersten in Dortmund stattgefundenen Bergarbeiter-Versammlung, wo man den Unterzeichneten als Schlichter hinstellte, wurde es mir föhbar gemacht, daß der Geldsack seine Gewalt andeuten kann. Bis dahin war ich auf der Zeche „Witwen“ bei Barop als Reparaturarbeiter in der Nachtschicht beschäftigt gewesen. Doch es sollte anders werden. Als ich am 10. Mai, am Tage nach der Förder-Versammlung, des Abends meine Schicht fahren wollte, wurde mir am Förderer die Mittheilung gemacht, daß ich nicht anfahren dürfe, ich müßte mich am andern Tage beim Obersteiger melden. Ich ging nun am andern Tage hin und frug den Obersteiger nach der Ursache des Verfahrens. Derselbe erwiderte: daß ich am Sonntag Abend nicht zur Schicht gekommen sei. Ich bewies demselben, daß es durch ein Umwohlfsein meiner Frau unmöglich gewesen sei, darauf wurde ich denn auf den andern Tag bestellt. Hierbei konnte ich aber deutlich merken, was vorgefallen war. Auf der Steigerstube wurde mir am 7. Mai vorgeworfen, daß ich in der Dortmunder Versammlung die Bergleute aufgefordert habe, die Arbeit niederzulegen, doch wies ich dies als eine Verleumdung zurück. Ein anderer Beamter theilte mir bei der Arbeit mit, daß man mich mit Argusaugen bewache. Bald konnte ich es auch deutlich fühlen, denn als ich nach der Anordnung des Obersteigers am andern Tage wieder anfuhr, erfuhr ich durch einen Steiger, daß der Spezial-Direktor, der in Dortmund wohnt, befohlen habe, mich an Tagesarbeit zu beschäftigen. Statt dessen wies man mich in einem Ueberhaue, wo sich ein 20zölliges Kohlenflöz befindet und wo man weder stehen noch sitzen konnte, Arbeit an — eine Kohle, die sich nur mit Meißelbohrer bohren läßt und einen Steinabfall von 6 bis 8 Zoll hat. Ich bat nun meinen Vorgesetzten, er möchte mir einen Kameraden zur Seite stellen, da doch diese Arbeit für einen Einzelnen unerträglich sei. Aber auch dieses blieb unberücksichtigt. Man ließ mich ruhig allein wühlen in dieser Dachhöhle, ohne daß ich wußte, welches Gebilde auf die Arbeit stand. Dieser Ueberhaue hat schon über 2 Jahre still gelegen und ist auch bis heute noch nicht wieder in Angriff genommen worden, es war also mit dieser Zwangsarbeit auf mich abgesehen. Indessen erkrankte ich, und als ich am 20. Mai einen Krankenschein forderte, erklärte mir der Steiger Klitsch, daß ich als entlassener verzeichnet stehe, ich sollte mich zunächst an den Obersteiger wenden. Nachdem ich mich demselben vorgestellt, wurde mein Wunsch erfüllt. Da ich nun auf dieses hin wohl erkannte, daß dort der Bannstich über mich ergangen, wandte ich mich an alle im Umkreise zunächst liegenden Föchen. Aber auf allen, wo man selbst bisher verglichen Arbeiter unbehelligt gelassen, wies man mich ab. Ich erkannte nun die Wahrheit dessen, was mir schon längst aus sicherer Quelle mitgetheilt war. Es lag ja schon vor der Reichstagswahl im Jahre 1874 derselbe Fall vor, wo der Obersteiger Moll auf der Zeche „Tremonia“ meinem Reviersteiger anbefahl, mich zu entlassen, derselbe aber dem widersprach. Aber kurz nachdem diese Zeche unter Wasser ging und still stand, war ich der Erste einer, der seine Entlassung erhielt. Dieser Obersteiger Moll hatte im „Verein technischer Grubenbeamten“ davor gewarnt, doch ja die Sozialdemokraten Wimmer und Andere nicht zu beschäftigen. Dabei war auch unser Kamerad Fröhlich bedacht worden. Als ich nun später auf der Zeche „Bessphalia“, wo der Sozialistenfresser, Obersteiger Gerres, seine liberalen Heldenthaten ausführt, und wo schon mehrere Parteigenossen gemahregelt wurden, um Arbeit anzufang, war der eben Genannte, ohne mich zu kennen, sehr human, sobald derselbe aber erfuhr, daß es der Sozialist Wimmer gewesen, der bei ihm angefragt, fuhr derselbe wie von einer Tarantel gestochen auf, mit der empörrten Ausrufung: „daß er, wenn er das gewußt, mich todtschlagen hätte!“ Dieser Gerres, der noch vor einigen Wochen zu einem Arbeiter auferste, als ihm derselbe klagte, daß man von dem jetzigen Lohne keine Steuer und Miete bezahlen könne: wir sollten in Ziegelhuden ziehen, sagte noch vor kurzer Zeit zu einem fast erblindeten Bergmann, der sein Unglück nur der Zeche verdankt, er solle sich an die Sozialisten wenden. Das sind aber die Böglinge des Exkommunisten und gewissen Oberbürgermeisters Becker von Dortmund, die Blumwandarbeiter und Reichsfreunde, der Gebildeten-Ausschuß! Mit diesen Antikömen- oder Stegreif-Rittern haben wir uns herum zu schlagen, bis es die Arbeiter endlich müde sein und dem ganzen Troß ein gebieterisches Halt! entgegenrufen werden. Trotzdem ich nun in Acht gethan worden bin, erklären die Bergarbeiter fest stehen zu wollen und mit allen Kräften für die Bewirkung, der Vereinigung einzutreten. Auf der Zeche „Witwen“ wurde am Montag, den 14. d. M., 2 Comitésmitgliedern gekündigt, weil sie sich am Sonntag in der Versammlung hatten wählen lassen. Ebenso wurde auf der Zeche „Carlsglück“ einem Comitésmitgliede gekündigt. Das ist ein Zeichen, daß wir vorwärts gehen. — Mögen nun aber auch die übrigen Bergarbeiter Deutschlands, die bisher noch Nichts von sich hören ließen, etwas laut werden lassen, damit auch bei den Bergarbeitern die Vereinigung recht bald zu Stande kommt und in einigen Monaten ein Deutscher Bergarbeiter-Congress einberufen werden kann. — Diese in dieser Angelegenheit sind zu richten an H. Wimmer, Dorffeld bei Dortmund, Bahnenstraße 110 II.

### Aufruf an die Metallarbeiter Deutschlands!

Hoffentlich sind bereits in allen Orten, wo gewerkschaftliche Organisationen, lokale Orts- oder Fachvereine bestehen, die Beschlüsse und Resolutionen der am 28. und 29. Mai in Gotha abgehaltenen Gewerkschaftsconferenz geprüft und in den Versammlungen diskutiert worden; vielfach ist dies wohl auch in öffentlichen Arbeiter-Versammlungen geschehen. Die erste, wohl auch wesentlichste Resolution der Konferenz lautet folgendermaßen: „Sofern in einem Geschäftszweige mehrere gewerkschaftliche Organisationen, lokale Fachvereine etc. bestehen, ist es die Pflicht derselben, sich zu einigen, resp. der etwa bestehenden centralisirten

Organisation ihres Gewerkschaften anzuschließen. Zu diesem Zwecke empfiehlt die Conferenz den Gewerkschaften, bei welchen verschiedene Organisationen bestehen, halbmöglichst einen gemeinsamen Specialcongress, behufs der Vereinigung einzuberufen, soweit solches nicht schon geschehen ist.“

Diese Resolution verdient unsere vollste Beachtung; sie spricht wohl die Ueberzeugung jedes Arbeiters, ohne Unterschied des Gewerks, aus. Freilich ist es aus der ungeheuren Masse von Metallarbeitern nur ein kleines Häuflein derselben, welches jetzt centralistisch organisiert ist; freilich ist es nur ein eben so winziges Häuflein, welches den noch an vielen Orten bestehenden lokalen Orts- und Fachvereinen angehört. Zwei Viertel giebt jedoch ein Halbes, und will man ein Ganzes erhalten, so sammle man vorerst die Bruchtheile. Darum auf, Collegen! die Ihr schon längst das Drückende eurer Lage erkannt, die Ihr schon Schutz in den verschiedenen Vereinigungen gesucht, die Ihr theilweise schon lange an der Verbesserung eurer sozialen Verhältnisse gearbeitet, gebt Euch die Hand zur gemeinsamen planmäßigen Arbeit, zu Schutz und Trutz gegen alle Anfechtungen. Je stärker die Organisation durch eine Vereinigung, durch eine Verschmelzung der vielen Vereine und Vereinchen wird, um so kräftiger und nachhaltiger kann und muß sie ihren Mitgliedern Schutz bieten.

Noch einer weiteren Resolution der Conferenz muß Erwähnung geschehen:

„Obgleich die gewerkschaftlichen Organisationen nicht vermögand sind, die Lage der Arbeiter durchgreifend und auf die Dauer zu verbessern, so sind sie doch immerhin geeignet, die materielle Lage derselben zeitweise zu heben, die Bildung zu fördern und sie zum Bewußtsein ihrer Klassenlage zu bringen. Die Conferenz erklärt es deshalb für die Pflicht aller Arbeiter, sich der Arbeitergewerkschaft ihres Geschäftszweiges anzuschließen, oder, falls in einem Gewerks keine derartige Verbindung besteht, eine solche zu begründen.“

Dies betrifft nun Euch, Collegen, welche Ihr noch keinem Fachverein, keiner gewerkschaftlichen Organisation angehört, die Ihr vereinzelt dasiebt, gänzlich schutzlos Euch selbst überlassen, der Willkür und Ausbeutung vollständig preisgegeben, die Ihr eure Klassenlage noch nicht begriffen, oder auch aus Pölegma, oder knechtischer Furcht vor euren Ausbeutern von der Vereinigung mit euren Collegen Euch ferngehalten habt. Euch vor Allem sei es abermals zugerufen: Ermuntert Euch! Macht nicht euren Collegen die Arbeit schwerer, indem Ihr als träge Masse fortwährend hinderlich im Wege steht, als die Leibgarde des Kapitalismus, der Ausbeutung. Vernt endlich begreifen, daß gerade Ihr es seid, welche die Ruthe, womit Ihr geschlagen werdet, euren Prinigen in die Hand drückt!

Sowohl von den gewerkschaftlich organisierten, den in Fachvereinen verbundenen, als auch von vielen noch vereinzelt dasiehenden Metallarbeitern wurde schon längst die Nothwendigkeit einer einheitlich centralisirten Organisation anerkannt, ja die Metallarbeiter waren die Ersten, welche noch zur Zeit der politischen Zerwürfnisse den guten Willen zeigten, eine derartige Vereinigung anzubahnen, wovon der, vom 5.—9. April 1874 in Hannover abgehaltene Eisen- und Metallarbeiter-Congress, auf welchem 47,202 Stimmen durch 53 Delegirte vertreten waren, Zeugniß ablegt. Die Beschlüsse dieses Congresses (vor allen die einheitlich centralisirte Organisation) wurden wohl hauptsächlich durch die, noch auf politischem Gebiete herrschende Zersplitterung in der Ausführung behindert.

Collegen! jetzt liegen die Verhältnisse anders. Der Stein des Anstoßes ist aus dem Wege geräumt. Das Verhängnis muß nachgeholt werden. Darum vorwärts! Wir müssen mindestens Schritt halten mit anderen Gewerkschaften. Blickt auf die Schuhmacher, Holzarbeiter, Maurer und Zimmerer etc., und Ihr werdet finden, daß wir es sind, die noch wenig Nutzen aus der Vereinigung, der Verbrüderung der politischen Parteien gezogen. Suchen wir den Platz, den wir selber unter den Gewerkschaften eingenommen, der uns schon unserer Zahl nach zukommt, wieder einzunehmen und — mit Ehren zu behaupten. Auch an Euch, die Ihr auf dem händwerker Congress vertreten und vor allen an Euch, die ihr als Vertreter, als Delegirte anwesend waret, richten wir die ernste Mahnung, Euch der gefaßten Beschlüsse zu erinnern und wenigstens für die Centralisation, für die gemeinsame selbstgeschlossene Organisation zu streben und zu agitieren. Collegen, dies beherzigt und handelt darnach! Unterzeichnete bringt nun Namens der Metallarbeiter-Gewerkschaft in Erinnerung, daß sie die einzige, im Sinne erwähneter Resolution bestehende Organisation ist, und fordert die Vertreter der bestehenden Orts- und Fachvereine auf, sich der Gewerkschaft anzuschließen resp. sich wegen der Vereinigung mit Unterzeichnetem in Verbindung zu setzen. Ebenso ersuchen wir auch die Collegen, an Orten, wo noch keine Mitgliedschaften genannter Gewerkschaft bestehen, dafür zu agitieren und behufs der hierzu nöthigen Unterstützung ihre Adresse nebst Schilderung der örtlichen Verhältnisse innerhalb der Metallarbeiter-Branchen an Unterzeichneten gelangen zu lassen.

### Mit collegialischem Gruß

Für die Metallarbeiter-Gewerkschaft:

C. Schubert, Geschäftsführer,

Braunschweig, Vertramstraße: Nr. 12 a

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Aufnahme Diefes gebeten.

**Berichtigung.** In der Dorffelder Correspondenz (in letzter Nr. d. B.) muß es statt „in Altona zerlegen“, heißen: in Romo zerlegen. Die betr. Zerlegung ist in Dorffeld gesehnd besorgt worden.

### Streifen

der Redaktion, R. in E: Geben Sie in Dresden auf die Expedition des „Volksboten“, Palmstraße 20, und berufen Sie sich auf mich. — Schubert in Braunschweig: 7 Groschen (frankirt) E in Ludwigshafen: Wir bitten um Ihre Adresse, die Sie uns nicht angegeben haben. Eine sogenannte „Widerlegung“, die aus von drei Arbeitern (welche sich „sämtliche Arbeiter“ betiteln) zugegangen ist, beschäftigt im Wesentlichen, was Sie geschrieben haben und wird im nächsten „Volksstaat“ zu Ruh und frommen der Herr Director gedäurend belächelt werden. Der angeklüßigte Proß, der, wenn er auch gegen Sie gerichtet wird, doch hier, am Erscheinungsort des „Volksstaat“, geführt werden muß, kann uns nur erwünscht, unserer Sache nur nützlich sein.

der Expedition, 3 Abwr in Bremen: Ihre Annonce bezüglich der Aufahrt kam für die Freitagnummer um 4 Stunden zu spät. A Proß in Bieren: Bei kleiner Bestellung ist die Sendung per Kreuzband das Billigste (10—20 Pf.) Bei Bestellung ist dem Schriftstreich das Porto beizulegen. A Schröder Marburg: Da Sie bei Ihrer Abfindung keinen Wohnort bezeichnen, konnte die Uantung nicht richtig erfolgen. Lenkramm Chicago: Bes. erhalten. Schröder hat die jetzt noch nichts be stellt. Danting.

der Expedition. Von Rudn Darmstadt Schr. 2,80 Proß hier Ab. 1,80. Blum Niestbach Ab. 4,40. Proß Cösel Ab. 4,80. Proß Klein-Zschowher Ann. 0,75. Proß Blauschau Ab. 146,50. Schr. 10,50. Proß Sobolis Ab. 39,00. Proß Jägerndorf Schr. 3,20. Proß Baden-Baden Schr. 3,10. Wdmitz Danzig Schr. 0,60 N. Proß hier Ab. 2,15. Ehrur hier Ab. 6,25. Metallarbeiter Gew. hier Ann. 5,40. Braunm. Duisburg Ab. 24,00. Arb.-Bild.-Ber. Proßen Ab. 5,50. Stehrn Eg-

singen Ab. 15,00. Schr. 3,00 Proß London Ab. 6,00. Schr. Linden-nau Ab. 12,00. Hwarth Wien Ab. u. Schr. 15,00. Kultur Sangerhausen Ab. 3,10. Schröder Herrmannstadt Ab. 3,60. W. S. Reichenberg Ab. 44,25. Schr. 30,75. Rhein Berlin Schr. 3,13. J. Strja Wien Ab. 15,41. Arb.-Bild.-Ber. Weis Ab. 5,78. Sauerberg Gotha, die Sache ist geordnet.

### Genossenschaftsbuchdruckerei.

Anteilsscheine bez. Anteilqualifikationen erhielten ferner: in Thüringen H. S. 3,00. in Leipzig K. E. 30,00.

Für den 3. und 4. Wahlkreis.

**Berlin** Montag, den 5. Juli in Ren; Salon, Rannpstraße Nr. 27:

### Oeffentliche Bezirksversammlung.

Tagesordnung: 1) Vortrag des Herrn Gasselman. 2) Verschiedenes. NB. Beitrittserklärungen zu dem socialistischen Wahlverein werden entgegengenommen.

Die Leser des „Volksstaat“ in den genannten Bezirken werden ersucht zahlreich zu erscheinen. S A: G. Grimpe. [100]

**Berlin** Sonntag, 4. Juli, Vormittags halb 11 Uhr, im Saale Sophienstraße 15:

### Große Volksversammlung.

Tagesordnung: 1) Das Verhalten der Regierung bei der jetzigen Arbeitslosigkeit. 2) Bericht über den neuen socialistischen Arbeiter-Wahlverein. Referent: Unterzeichnete.

Alle Arbeiter Berlins, welchen die Förderung der Arbeiterfrage am Herzen liegt, werden aufgefordert zu erscheinen. Gasselman. [90]

**Cöln** Montag, den 5. Juli:

### Generalversammlung.

Tagesordnung: 1) Monatliche Abrechnung. 2) Die Productivgenossenschaften. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht Der Vorstand. [60]

**Dortmund** Sonntag, den 4. Juli, Morgens 11 Uhr, bei Dirse, Weberstraße:

### Volksversammlung.

L.-D.: Berichterstattung des Delegirten vom deutschen Sozialisten-Congress. [50]

**Hamburg** Dienstag, Abends 9 Uhr bei Tälge, Valentinslamp Nr. 41:

### Allgemeine Arbeiterversammlung.

Tagesordnung: Vortrag von Praast über Nationalökonomie. Zu zahlreichem Besuche ladet ein C. R. Kalfamp. [50]

**Hamburg** Donnerstag, den 8. Juli, Abends halb 9 Uhr:

### Öffentliche Cigarrenarbeiter-Versammlung

in Stadl's (früher Tälges) Salon, Valentinslamp 41.

L.-D.: Was vermögen die Gewerkevereine gegenüber dem ehemaligen ökonomischen Lohngesetz? Referent Herr F. B. Fröhliche aus Berlin.

2) Interpellation. 3) Der Copenhagener Streik. J. Wetters.

Zu dieser Versammlung ist besonders Herr G. Heinemann eingeladen. (2a) [90]

**Leipzig** Montag, den 5. Juli, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Jakob, Peterstraße 15 (goldner Arm).

Tagesordnung: 1) Soziale Kampfchau, Ref. Casper. 2) Anträge zur Generalversammlung. Verschiedenes. Freizelassen.

Gäste willkommen. D. B.

NB. Mit dieser Sitzung schließt das 3. Quartal, dies etwa Restirenden zur Nachricht. [80]

**Leipzig** Dienstag, den 6. Juli, Abends 8 Uhr:

### Oeffentliche Schneidergehülfen-Versammlung

bei Jacobi, Rosenthalgasse — Tagesordnung: 1) Der bevorstehende Congress der Schneidergehülfen. 2) Wahl der Delegirten. 3) Erziehung der Local-Commission.

Der wichtigsten Tagesordnung halber erwarren wir, daß alle Collegen erscheinen. Die Einberufer: [100]

Casper. Kreuz. Kreuzer. Koblstädt. Munkowig. Witt.

**Leipzig** Montag, 5. Juli, Abends halb 9 Uhr:

### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Diskussion über die allgemeine Lage der Schuhmacher. — Ausgabe der Protokolle und Beber Nr. 7. Der Bev. [50]

**Leipzig** Freitag, den 9. Juli: Abends.

### Einladung.

Der Volksverein zu Meerane hält am 18. Juli d. J. einen großen allgemeinen Arbeitercongress ab, verbunden mit Umzug, Concert, Ansprache etc., Feuerwerk und Ball.

Es werden hierdurch alle Freunde und Gesinnungsgenossen von nah und fern freundlich eingeladen. Der Vorstand

(3b) des Volksvereins zu Meerane. [200]

Die für Mittwoch angezeigte Volksversammlung in Gohlis findet eingetretener Hindernisse halber 8 Tage später statt.

### Gesucht

wird als Pausbursche ein Junge von ca. 14 Jahren, Sohn eines Parteigenossen. Antritt sofort

### Die Expedition des Volksstaat.

Herrn Pastor Schwabe in Klein-Schöcher. Ist denn die Kinderbewahrungsanstalt tod? Und was geschieht mit dem G. G. T. Trost. [75]

Herrn Schwanebed (Buchbinder) wird um seine Adresse ersucht. Nürnberg. Walling, Schneider, Bimberg. Nr. 9. [50]

Be. uns ist erschienen:

**Jr. Engels: Soziales aus Rußland.**

Separatdruck aus dem „Volksstaat“.

Preis pro Exp. 15 Pf.

### Expedition des „Volksstaat“.

Allgemeine deutsche Affociations-Buchdruckerei zu Berlin.

(Eingetragene Genossenschaft.)

Gemäß §§ 20 bis 23 unseres Statuts findet Sonntag, den 18. Juli d. J., Vormittags von 11 Uhr ab in Berlin, im Locale des Restaurateurs Bogel, Alexanderstraße 31, eine außerordentliche Generalversammlung statt. Die Mitglieder, welche bereits 3 Reichsmark zur Genossenschafts-lasse eingezahlt haben, sind zur Theilnahme berechtigt und werden hiermit eingeladen.

### Tagesordnung.

1) Anträge auf Abänderung der §§ 1, 3, 5, 8, 9, 10, 11, 12, 14, 15, 16, 17, 20, 21, 22, 24, 26, 27 und 28 des Statuts.

2) Renewahl des Vorstandes und des Aufsichtsraths.

3) Ausübung der bezüglich des Geschäftsbetriebs nach § 22 des Statuts der Generalversammlung zustehenden Befugnisse.

Berlin, den 2. Juli 1875.

Für den Ausschuß des Aufsichtsraths: C. Bernstein, Sectar. [180]

Herausgegeben durch Redacteur: G. Rindt.

Redaktion Poststraße 4, Expedition Reitzenstraße 44, in Leipzig. Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei in Leipzig.